

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 70 (1944)
Heft: 9

Rubrik: Die Frau von Heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Einmal im Jahr
sollten auch Sie
ihr

- Blut** reinigen, zugleich
- Leber** und
- Nieren**-Funktion anregen
- Därme** richtig entschlacken

Verlangen Sie bei Ihrem Apotheker die altbekannte
SARSAPARILL MODÉLIA
 $\frac{1}{2}$ Kur Fr. 9.—, $\frac{1}{2}$ Kur Fr. 5.— die auch Ihnen helfen wird.
CENTRAL-APOTHEKE, GAVIN & CO. GENÈVE

Haemorrhoiden

sofortige Linderung und Förderung der Heilung durch
RECTO-SEROL *Merz* ZÜRICH 8

Seit mehr als 30 Jahren erprobt und ärztlich empfohlen. In der Apotheke erhältlich. Aufklärenden Prospekt erhalten Sie kostenlos in Ihrer Apotheke oder durch
Merz & Co., Dufourstr. 176, Zürich 8.
Vollständige Tube Fr. 5.—, Ergänzungstube Fr. 4.—

Zu FISCH, FLEISCH, UND SALAT

ersetzt Mayonnaise

In der hygienischen Tuben-Packung 2 Monate haltbar. Markenfrei. (Oel- u. fettfrei)

VEREINIGTE ZÜRCHER MOLKEREIEN
FELDSTR. 42
ZÜRICH 4, Telefon 31710

Als Reiselektüre den Nebelspalter

Zündhölzer

(auch Abreibhölzchen für Geschenck- und Reklamezwecke)

Kunstfeuerwerk

und Kerzen aller Art

Schuhcreme «Ideal», Schuhfette, Bodenwische, fest und flüssig, Bodenöle, Stahlspäne u. Stahlwolle, techn. Öle und Fette, etc. liefert in bester Qualität bill.gst

G. H. Fischer, Schweizer.
Zünd- und Fettwaren-Fabrik
Fehraltorf (Zch.) Gegr. 1860
Verlangen Sie Preisliste.

Hastreiter's Kräuter-Pillen
jod- und giftfrei gegen

KROPF

nachweisbare Erfolge
Generaldepot
E. Bolliger, Gais
Erhältlich in Apotheken

Die Frau

TYPISCH WEIBLICH!

Es ist typisch männlich, bei jeder Gelegenheit «typisch weiblich!» zu sagen. Dazu gehört das obligate bemitleidende, überlegene Lächeln, das ebenfalls typisch männlich ist. Typisch weiblich dagegen ist, daß man das hasst wie Gift. Oder Sie etwa nicht?

Der Katalog des «typisch Weiblichen» wird von den Männern von Fall zu Fall mit Nachträgen versehen, denn diese Phrase dient dazu, all jenes abzumurksen, das man mit richtigen Argumenten nicht totschiessen kann. «Typisch weiblich!» Päng, Hammer auf den Schädel, die Frau verstummt. Praktisch, nicht?

Traditionsgemäß gelten drei Eigenschaften bei allen Männern in aller Welt als typisch weiblich: Neugier, Eitelkeit und Schwatzhaffigkeit. Das ist ein männliches Axiom, also eine Annahme, die durch nichts begründet wird als dadurch, daß sie uralte ist. Natürlich schließt sie die Antithese in sich, daß eo ipso alle Männer als dezent, bescheiden und verschwiegen zur Welt kommen. O ihr lieben Männer! Wenn ihr in diesem Sinne so «typisch männlich» wäret wie ihr glaubt, wie gerne würden wir uns dann euer «typisch weiblich!» mit dem Ausrufzeichen gefallen lassen. Aber ...

Der Herr Gemahl bringt die Post herauf. Unter dem dicken Stoß Briefe für ihn ist auch einer für mich. «Sä, da hesch au en Brief. Wer schribt der? Aha, 's Trudi.» Damit macht er sich daran, seine eigene Post zu öffnen.

Nach einer Weile: «Was schribt 's Trudi? — So? Nüt wichtigs? Worum schribt sie denn?» Und er vertieft sich neuerdings in seine Korrespondenz.

Nach längerer Pause: «Du söttisch ere am Aend alüte. — He, wem ächt! Em Trudi natürli, wenn sie doch nid schribt was los isch. — Nenei, ich meine nu wäge dir, mir isch doch das glich.» Liest weiter.

Plötzlich: «Du, es isch allwäg glich öppis los. De Heiri schribt mer da, er well sini Ferie vorverlege. Schtaht nüt im Trudi sim Brief? Bisch nonig sowit?» Liest im eigenen Briefe weiter.

Sieghaft: «Also gsehch, es isch doch öppis los! I has ja scho tänkt. Sie chömed uf de Herbst öppis Chlis über. Schribt sie's dir nid? — Ebe doch, Fraue chönd doch keis Gheimnis für sich bhalte. Du wirst sie halt gfröget ha im letzte Brief i dim typisch weibliche Gwunder.»

Wenn eine Frau werweist, welche Strümpfe sie zum neuen Jackenkleid anziehen soll, die mit roter, blauer oder schwarzer Naht, dann ist das Eitelkeit, und als solche «typisch weiblich!» Wahrscheinlich weil man die Frauenstrümpfe sieht.

Wenn der Mann nörgelt, er hätte lieber die Socken mit den breiten Streifen angezogen wenn sie schon geflickt gewesen wären, starrt die Socken mit den abwechselnd breiten und schmalen Streifen, dann ist das nicht Eitelkeit, sondern Ordnungssinn, und als solcher typisch männlich. Wahrscheinlich weil man die Herrensocken nicht sieht.

Und erst die «typisch weibliche!» Schwatzhaffigkeit: Seit Eva das Geheim-

nis, daß man Aepfel mit Vorteil roh genießt, dem Adam nicht verschweigen konnte, gilt als feststehend, daß keine Frau ein Geheimnis bewahren könne. Wie können wir uns gegen biblische Beweise wehren? Fügen wir uns ins Unvermeidliche und seien wir froh, daß die Männer in dieser Beziehung so ganz anders sind, z. B. so:

«Du, Fraueli, bin ich jetzt froh, daß i es Gschänk für dich gfunde hal Ich säg der natürli nid was für eis, ich will der d'Ueberraschig nid verderbe. — O, du muesch nid dergliche tue, es nimmt di ja glich wunder. Wie wett au e Frau nid gwunderig si!»

Er bleibt bei mir in der Küche und erzählt, wie er lange vergeblich nach einem guten Einfall geangelt habe. Da sei er zufällig am Schaufenster von Ratsam-Ehrlich vorbeigegangen. (Aha, Korbwaren.) Wie ein Ziegelstein sei ihm da plötzlich ein guter Einfall auf den Kopf gefallen. Er sei hineingegangen und ... «Nenei, ich säg der nid was.»

Nein, er sagt es nicht. Wenigstens vorläufig noch nicht. Als Mann ist er doch frei von der «typisch weiblichen» Eigenschaft der Schwatzhaffigkeit, bei der kein Geheimnis sicher ist.

«Hoffetli macht's der Freud. Weisch, me cha au Päch ha mit Gschänk. Und wil i einewäg meh usgleit ha weder daß i tänkt ha ...» Er freut sich sichtlich über mein erschrockenes: «Aber Mandli, du söttisch für mich nid eso viel ...» — «Das macht gar nüt, es isch ja für dich. Mer chönd a andere Gschänk echli schpare. Nei, was i ha welle säge, es wäri schad, wenn's für dä Betrag vilicht öppis gäb, wo dir no besser diene würd oder meh Freud mieh weder ... ich has zwar nid welle säge, aber mer sind ja keini chline Chind me, wo d'Ueberraschig d'Hauptsach isch, also wenn du die Nährtruhe lieber umtuschisch, denn muesch halt amal bim Ratsam-Ehrlich verbi gah»

So, nun ist's draufen. Ich sah es kommen. Jetzt bin ich natürlich pflichtschuldigst entzückt, erschreckt über den hohen Betrag und sehr dankbar. Er hat eine Lausbubenfreude.

Drum sage ich nichts davon, daß ich eigentlich lieber etwas gehabt hätte, das man beim Ratsam-Ehrlich nicht bekommen kann. Ich sage auch nicht, daß ich in Sachen Ueberraschung noch ein Kind bin, und mich darum das Geschenk nur noch halb freuen wird am Fest. Ich sage lieber gar nichts, denn «Schwatzhaffigkeit ist eine typisch weibliche Eigenschaft». — Oder etwa nicht?

Sancta Simplicitas

Im Spielzeugladen

«Die Trompete, die ich gestern bei Ihnen gekauft habe, geht überhaupt nicht.»

«Hatten Sie nicht eine Kindertrompete für Ihren eigenen Sohn verlangt?»

«Ja, das habe ich.»

«Dann danken Sie lieber Goff. Sie sind wirklich ein schwieriger Kunde.»

von Heute

Whistler

«Meister», sagte eine begeisterte Dame zu dem großen Maler, «heute morgen sah ich London genau so, wie Sie es malen. Silbrig-zarte Nebel über der Themse, blaugrauer Dunst über den Brücken und Plätzen, — alles genau wie auf Ihren Bildern!»

«Mhm», sagte Whistler, «nach und nach lernt's die Natur doch noch.»

+

Eine junge Malerin beklagt sich bei Whistler über die schlechte Aufnahme, die ihre Bilder bei den Kritikern finden. «Sie verstehen doch, Herr Whistler, ich muß schließlich die Dinge so malen, wie ich sie sehe.»

«Ja», meinte Whistler, «gesetzlich verbieten kann Ihnen das freilich niemand, und es ist auch nicht so schlimm. Ich wünsche Ihnen nur, daß Sie nicht eines Tages die Dinge so sehen, wie Sie sie malen.»

+

Whistler hat das Portrait einer nicht sehr schönen, aber dafür sehr reichen Dame gemalt. Sie besieht sich das fertige Werk und bemerkt etwas beleidigt: «Ich finde nicht, Herr Whistler, daß Sie da eine besonders glückliche Hand gehabt haben!»

Whistler schaut sich die Dame eine ganze Weile gründlich an und sagt: «Finden Sie, daß die Natur eine besonders glückliche Hand gehabt hat?»

Heimkehr zu Fuß

Clark Gable erzählt im «American Magazine» eine Geschichte aus seinen nicht sehr brillanten Anfängen in Hollywood:

Eines Abends traf ich im Café ein sehr nettes Mädchen. Ich war damals ein ganz kleiner Statist, und an jenem Abend, wie so oft, eine finanzielle Ruine. Die Kleine war ebenfalls Statistin. Wir plauderten eine Weile und dann anerbot ich mich, sie in meinem Wagen, einem stark heruntergekommenen Roadster, nach Hause zu bringen. Ich führte ein großes

Maul, erzählte ihr, meine Leute daheim seien schwer reich, und ich suchte nur spafeshalber beim Film unterzukommen, ich hätte es natürlich gar nicht nötig. Es ging alles wunderbar, aber schon nach kurzer Zeit überkam mich eine furchtbare Ahnung, die sich alsbald zur Gewißheit verdichtete.

Ich sagte: «So, Fräulein, hier müssen Sie leider aussteigen, ich muß jetzt nämlich zurück.»

Sie stieg aus und ich fuhr eben grad noch um die nächste Hausecke. Dann stieg auch ich aus und ging zu Fuß nach Hause. Der Wagen blieb drei Tage lang am selben Fleck stehen, bis ich genug zusammengepumpt hatte, um ein paar Liter Benzin zu kaufen.

Das Mädchen war Janet Gaynor, und sie hat mich seit jenem Abend immer höflich ignoriert. Ich dagegen habe mich nie dazu entschließen können, ihr zu erklären, weshalb ich sie an jenem Abend nach Hause wandern ließ.

An der Türe

«Chaufezi mer öppis ab, Frau, Schüebändel, Wichsi, Fläckewasser, Wäschlümpe, — ich han e chranki Frau diheim.»

«Jez chani gwüß nüd. Chömezi morn vorbi.»

«Jä, bis morn isch aber mi Frau vilicht scho wieder xund.»

Reichtum

Geld macht an sich nicht glücklich, aber es erlaubt einem, von den Unannehmlichkeiten die angenehmeren auszusuchen, und wenn man weint, weint man mit mehr Komfort.

Verlagsankündigung

«Die Pfarrfrau, erzogen in strengen Traditionen, glaubt es nicht mit ansehen zu können, daß ihr Sohn Michel die freidenkende Dorothea zur Frau nimmt, Tochter eines Mannes, der in zweiter Ehe eine lärmende Gastwirtschaft betreibt.»



«Le Rire»

Ist Ihr Bild noch nicht fertig? Meine Kuh hat nämlich keine Milch mehr!

OFFLEY

seit 1737
E.T.O.

unübertroffene
Edelweine

PORTO & SHERRY

Depositäre: HENRY HUBER & CIE.
ZÜRICH 5 · TELEPHON 3 25 00



Mit „glänzigen“ Hosen

machen Sie keine gute Figur!

aber mit Glanzab können Sie sie entglänzen. Glanzab ist ein bewährtes Fleckenwasser mit doppelter Wirkung:

- 1 Es nimmt den Kleidungsstücken an Kragen, Ärmeln und Gesäß den speckigen Glanz, der auch den teuersten Stoff um seinen Effekt bringt.
- 2 Es reinigt und entfleckt schonend und gründlich Hüte, Kleider- und Möbelstoffe.

Sie erhalten in allen guten Drogerien zu Fr. 1.80 per Flasche.

NOVAVITA AG., ZÜRICH 2

Glanzab

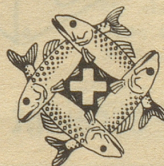


Eau de Cologne 555, seit mehr als einem Jahrhundert bekannt!

555

EAU DE COLOGNE

CLERMONT ET FOUET



Fischstube

Hotel Weißes Kreuz, St. Gallen

Ob fleischlos oder nicht!
bestens empfohlen.

Thomas Meyer-Funk.